

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Abonnement
für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Lei noi (Francs), halbjährlich 16 Lei noi (Francs), ganzjährlich 32 Lei noi (Francs). Für das Ausland entsprechende Portozuschlag.
Zuschriften und Geldsendungen franco.

Administration und Redaktion: **Strada Smardan No. 51,**
(zu ebener Erde),
im **Hôtel Concordia,** rechts neben dem Haus-Eingange.

Inserate
werden laut Tarif berechnet, bei Wiederholungen entsprechende Reduktion. — Im Auslande übernehmen Inzerate: in Oesterreich u. Deutschland: die Herren Gassenstein & Vogler und Rudolf Roffe; in Paris die Societe mutuelle de Publicite, Rue St. Anne, 51 bis.

№. 114.

Mittwoch den 21. (9.) Mai 1884

V. Jahrgang.

Zur Pressefrage.

Bukarest, 20. Mai.

Nachdem die wichtigsten Paragraphe der Wahlreform ihre Erledigung gefunden haben, harret von den zu parlamentarischen Meinungsdivergenzen Veranlassung gebenden Punkten der Verfassungsrevision nur mehr der auf die Pressegesetzgebung bezügliche Paragraph der Verfassung einer definitiven Erledigung. Wir haben die Stellung unseres Blattes zu dem vom Senate beschlossenen Amendement, nach welchem durch die Presse begangenen Beleidigungen des Königs, der königlichen Familie und fremder Souveräne dem Wirkungskreis der Schwurgerichte entrückt werden sollen, schon früher scharf genug umschrieben, um nochmals betonen zu müssen, daß wir bei dem Stande unseres Pressewesens den im Senate angenommenen Beschlus antrag als vollkommen gerechtfertigt ansehen. Besser wäre es freilich, wenn das in Rede stehende Amendement als eine überflüssige Beschränkung bezeichnet werden könnte. Da jedoch die praktische Gesetzgebung sich nicht bloß von Idealen, sondern in erster Linie von den Bedürfnissen der Gegenwart leiten lassen muß, können wir der Ansicht des „Romanul“ nicht bestimmen, daß der Wunsch Seiner Majestät des Königs, Presseprozesse wegen Beleidigung seiner eigenen Person zu vermeiden, ein Gegenargument gegen die im Senate beschlossene Beschränkung der Schwurgerichte in Presssachen sei.

Dem mag auch die Hochherzigkeit des ritterlichen Fürsten, welchem Rumänien so Vieles, so unendlich Vieles zu verdanken hat, die giftigen Gehässigkeiten eines oder des anderen antidynastischen Subelblattes für viel zu unbedeutend halten, als daß man diesen traurigen Nittern von der Feder gegenüber den Apparat des Schwurgerichtes in Bewegung setzen müßte, so ist es dafür um so mehr Pflicht der Gesetzgebung, die erhabene Person des Monarchen zu schützen, daß der Geifer der Verleumdung und Verlezung die Stufen des Thrones bespreize. Die Vertreter des rumänischen Volkes, welches unter Führung seines opfermüthigen Fürsten in wenigen Jahren Erfolge errungen hat, wie sie in der Geschichte der Neuzeit ohne Beispiel dastehen, erfüllen vielmehr nur eine Pflicht loyaler Dankbarkeit, wenn sie selbst die Initiative ergreifen, um mit dem ruhmreichen Träger der rumänischen Krone die Krone selbst vor den Ausbrüchen der Parteileidenschaft zu sichern. Sie sind das ebensowohl dem Prinzipie des Konstitutionalismus schuldig, welcher zwischen den persönlich unverantwortlichen Herrscher und

das Volk ein nach oben und unten hin verantwortliches Ministerium stellt: sie haben diese Pflicht auch dem nationalen Kleinode der eisernen Krone gegenüber zu erfüllen, in deren Unverletzlichkeit jeder patriotische Rumäne das Symbol für die Integrität seines Vaterlandes erblickt muß.

Genug, wenn Männer, welche ihre besten Kräfte dem Wohle des Vaterlandes opfern, in jenen Fällen, in welchen man sie Räuber, bezahlte Vagabunden, Henker und dergleichen schimpft, nur die Wahl haben, entweder diese Beschimpfungen mit Verachtung zu ignorieren, oder vor einem Schwurgerichte die Frage erörtern zu lassen, ob solche Äußerungen auch wirklich als strafwürdige Beschuldigungen anzusehen sind. Dort, wo es sich um ein durch die Presse begangenes Delikt gegen die Person des Königs handelt, darf die Schulfrage nicht erst aufgeworfen werden, ohne der Majestät der Krone entgegenzutreten. Wir sehen auch im Amendement des Senates zum Pressegesetz keineswegs einen Versuch zur Einschränkung der Pressefreiheit, sondern einfach nur den Ausdruck des berechtigten Wunsches, die Strafwürdigkeit der durch die Presse begangenen Beleidigungen des Königs ganz außer Frage zu stellen, und auf Grund der anerkannten Strafwürdigkeit der hierher gehörigen und aus welchem Grunde immer verübten Vergehen an das Urtheil des Richters bloß insofern zu appellieren, als dasselbe den Thatbestand eines solchen Vergehens nach den Paragraphen des Strafgesetzbuches zu behandeln hat.

Aus dem Parlament.

Bukarest, 19. Mai.

In der gestrigen Kammer Sitzung theilt der Präsident dem Hause mit, daß Herr G. Panu seine Demission eingereicht habe. Die Kammer nahm die Demission an, worauf das vierte Kollegium von Jassy vakant erklärt wurde. Herr Panu Buescu entwickelte sodann seine angekündigte Interpellation über die Mißbräuche, welche von den Fiskalbeamten anlässlich der Revision verübt wurden. Die Interpellation wurde vom Finanzminister beantwortet. — Der Senat votirte in der gestrigen Sitzung die Vorlage betreffend die Zedierung eines 8 Hektaren umfassenden Grundstückes, welches der Gesellschaft „Desteparea“ in Craiova gehört, an den Staat. Weder der Senat noch die Kammer beschäftigten sich gestern mit der Revision.

Rumänische Zeitungsstimmen.

Bukarest, 19. Mai.

„Romanul“ weist darauf hin, daß die Se-

und Letztere sprachen denn auch einstimmig das „Schuldig“ über ihn aus.

Gleich nach Erledigung dieses Falles wurde Fabrice nach Melun transportirt, weil die Untersuchung wegen des im Dezember vorigen Jahres an Friedrich Baltus in der Nähe dieser Stadt verübten Mordes wieder aufgenommen und vor den Affisen zu Melun verhandelt werden mußte.

Fabrice Leclere saß nun bereits seit mehreren Tagen in demselben Gefängnisse, in welchem Pierre vor seiner Hinrichtung geschmachtet hatte.

Die Wiederaufnahme der Untersuchung dieses Falles als abgethan betrachteten Falles machte natürlich das größte Aufsehen im ganzen Lande. Die Theilnahme, welche der geheimnißvolle Verurtheilte seinerzeit im Publikum gefunden, war in verstärktem Maße wieder erwacht, noch mehr aber trug der Umstand dazu bei, das allgemeine Interesse auf diesen Prozeß zu lenken, daß der neuerdings Angeklagte ein sogenannter Elegant war, der die besten Cirkel in der Hauptstadt frequentirt hatte und von den Ersten und Vornehmsten in Paris als Kamerad behandelt worden war.

Unsere Freunde, selbst Jeanne und Edmund eingeschlossen, — waren nach der Villa Baltus überfieberd, um bei der Hand zu sein, wenn sie vor Gericht zitiert wurden, — nur Doktor Soulie war in Auteuil zurückgeblieben, und die Heilanstalt stand einstweilen unter seiner alleinigen Obhut und Leitung.

Man sah dem Tage, an welchem die öffentlichen Verhandlungen beginnen sollten, mit fiebrighafter Ungeduld entgegen. Es hieß, der Angeklagte mache dem Untersuchungsrichter seine Aufgabe ungewöhnlich schwer durch beharrliches und geschickt begründetes Leugnen. Er blieb dabei, Paris in der Nacht, wo das Verbrechen verübt worden war, nicht verlassen zu haben.

„Es hat mich Niemand gesehen,“ dachte der Elende bei sich; „der Mord kann mir also nicht bewiesen werden. Auch Jeanne lebt noch, — ich

natoren vor der Wahl sich verpflichtet hatten, den Zensus für das erste Kollegium auf 600 Frcs. zu reduciren. Aber die Herren haben ein sehr kurzes Gedächtniß. Bei der vorigen Samstag erfolgten Debatte über den Modus der Zusammenfassung des ersten und zweiten Senatskollegiums zeigte sich so recht, wie wenig liberal die Herren Senatoren sind, und wie wenig Vertrauen sie verdienen. Sie vergessen nicht nur die eingegangene Verpflichtung, den Zensus auf 600 Frcs. zu reduciren, sondern lehnten sogar den Zensus von 1200 Frcs. als zu gering ab. Wir sind überzeugt, daß die Majorität der Kammer den Artikel 68 in der vom Senat angenommenen Fassung nicht votiren werde. Sollte aber der Senat nicht dahin zu bringen sein, den Artikel 68 so anzunehmen, wie ihn die Kammer votirt hat, so wird ein schwerer Konflikt zwischen den beiden Häusern entstehen, den nur das direkte Eingreifen des Volkes lösen können wird.

„Telegraf“ bespricht die jüngsten Zwischenfälle in Klausenburg, wo die rumänischen Studenten anlässlich eines von ihnen veranstalteten Festes von ihren magyarischen Kollegen insultirt wurden. „Wir hatten stets gehofft,“ führt das zitierte Blatt aus, „daß die magyarische Jugend liberaler als die Alten sich erweisen und den Rumänen die Bruderhand reichen werde. Die Vorgänge in Klausenburg haben uns gezeigt, wie sehr wir uns geirrt haben. Es war uns beschieden, zu sehen, daß die Magyaren, welche es dahin gebracht haben, daß sie selbst die Juden achten und lieben, die Rumänen jetzt ebenso wie vor hundert Jahren hassen, trotzdem dieselben arbeitsame Leute, loyale Staatsbürger sind und in derselben Weise wie die Ungaren alle Staatslasten tragen.“

„Romania“ spricht Herrn Bratiani jedes staatsmännische Talent ab. Seine ganze politische Weisheit besteht nach dem genannten Blatte darin, daß er sein Mäntelchen nach dem Winde zu drehen weiß. Was war Herr Bratiani nicht alles? Ausführender Agent, dann wieder Anhänger Napoleons III. und ein blindes Werkzeug der „Alliance israelite“, der zuliebe er das Land den Juden preisgegeben. Gegenwärtig ist der „berühmte Staatsmann“ ein Schleppträger des Herrn von Bismarck. Ein zielbewusstes Streben sucht man vergebens in seiner ganzen Politik, deren Quintessenz darin besteht, sich um jeden Preis die Macht zu sichern.

Ausland.

Zur Revision der Maigesetze. Am 17. Mai fand im preussischen Abgeordnetenhaus die Debatte statt über den Antrag des Zentrums auf organische Revision der Maigesetze. Dieselbe endete,

werde also höchstens einige Jahre Galeerenstrafe bekommen, und aus dem Bagno kann man entfliehen.“

Die Ansichten des Publikums gingen hinsichtlich seiner weit auseinander. Wenn die vorwiegend größte Zahl Derjenigen, die ihn gekannt hatten, es für unmöglich hielt, daß ein so lustiger Bruder, wie Fabrice Leclere einer war, — der so amüsante Soupers zu geben verstand und so gern sein Spielchen machte, — ein so schweres Verbrechen begangen haben könne, so gab es doch auch Andere, die es längst vorausgesagt, daß es kein gutes Ende mit ihm nehmen würde, und die ihm allezeit das Schlimmste zugetraut hatten. Beide Parteien nahmen sich jedoch vor, den Gerichtsverhandlungen auf alle Fälle beizuwohnen.

Die Anstrengungen des obersten Gerichtshofes waren noch immer darauf gerichtet, den Beweis zu liefern, daß der im Mai hingerichtete Pierre Fabrice Leclere's Mischuldiger gewesen sei, um womöglich den Vorwurf eines Justizmordes von sich abzuwälzen; und Paula's Advokat — sie hatte den geschicktesten und berühmtesten Anwalt von ganz Paris angenommen, — bemühte sich vergebens, die Unschuld des Hingerichteten zu beweisen.

„Nur ein offenes Geständniß von Fabrice Leclere kann den Makel, der auf Pierre's Namen haftet, tilgen,“ so schloß der Advokat eine längere Rede, in welcher er unseren versammelten Freunden in der Villa Baltus die Zwecklosigkeit seines Bemühens dargelegt hatte.

Könnten Sie mir wohl die Erlaubniß verschaffen, den Angeklagten zu besuchen?“ fragte Paula, aus längerem Sinnen erwachend, in welches sie nach des Advokaten Auseinandersetzung versunken war.

„Den Angeklagten zu besuchen?“ wiederholte Georges mit dem Ausdruck der Ueberraschung, ja fast der Bestürzung. „Sie wollten den Mörder in seiner Zelle besuchen?“

„Ja, ich möchte es gern.“

wie vorauszusehen war, mit der Niederlage der Ultramontanen, deren Antrag mit 168 gegen 116 Stimmen, also von sämtlichen Parteien gegen die Stimmen des Zentrums und der Polen, abgelehnt wurde.

Windthorst gestand heute selber, daß es ihm nur auf die Wirkung nach außen ankam. Seine und Schorlemer's Rede waren Musterstücke klerikaler Phrasologie. Unter Andern bemerkte Windthorst, das Christenthum, welches an der Berliner theologischen Fakultät gelehrt werde, sei geradezu staatsgefährlich; man werde sich noch glücklich schätzen, die Jesuiten zurückzurufen, die man nicht entbehren könne. Schorlemer übertrumpfte seinen Parteigenossen noch durch unglückliche Ausfälle auf die Freimaurerei, die Wissenschaft und den Liberalismus, als eigentlichen Eltern der sozialdemokratischen Irrlehren und des Atheismus. Das Haus begleitete diese Kapuzinade mit unaufhörlichem herzlichen Gelächter.

Von Interesse war die Erklärung des Kultusministers Gopler, welche rundweg ablehnend ausfiel. „Niemals,“ so bemerkte der Minister, „wird die Regierung den Antrag annehmen, und jenen Weg theilweiser Revision, den sie bisher erfolgreich beschritten, verlassen. Die Regierung allein kann wissen, ob und wann der Zeitpunkt der Revision gekommen sei. Sämtliche berechtigten Wünsche der Katholiken sind durch die Begnadigung zweier Bischöfe, Neubesezung fünf anderer Bischümer und Aufhebung der Sperre, sowie Rückkehr von über tausend Geistlichen, endlich durch Reorganisation der katholischen Universitäten erfüllt; sogar auf Jesuitenschulen erzogene Geistliche werden angestellt werden, wenn sie außerdem drei Jahre in Deutschland studiren.“ (Lebhafter Beifall rechts und links; Zischen im Centrum.)

Aus der weiteren Debatte ist noch hervorzuheben, daß die Konservativen eine motivirte Tagesordnung vorgeschlagen, welche indessen abgelehnt wurde. Richter bemerkte namens der Freisinnigen, seine Partei stehe prinzipiell auf dem Boden des Antrages, könne denselben aber nicht annehmen, weil das gegenwärtige Ministerium nicht das Vertrauen verdiene, die Revision heilsam durchzuführen.

Ungarische Spießsporne.

Aus Klausenburg wird gemeldet: Die Universitätsjugend veranstaltete am 18./5. eine Demonstration gegen die rumänischen Blätter „Gazetta“ und „Tribuna“. Exemplare dieser Blätter wurden feierlich verbrannt. Die Demonstranten zerstreuten sich wieder in ruhiger Weise.

„Über um Gottes Willen zu welchem Zwecke dem?“

„Ich möchte versuchen, ein Fünkchen menschlichen Gefühls in seiner Brust zu wecken und ihn bereben, die Wahrheit zu sagen.“

„Sie werden nicht das Geringste bei ihm ausgerichten, mein Fräulein,“ meinte der Advokat. „Geben Sie den Gedanken auf.“

„Wer weiß! Vielleicht gelingt es mir doch, sein Herz zu rühren.“

„Ich will mich gern bemühen, Ihnen die Erlaubniß auszuwirken, Fräulein Paula,“ sagte Georges, „obchon ich nicht daran glaube, daß Sie irgend welchen Einfluß auf ihn gewinnen werden. Alles menschliche Gefühl ist längst in ihm erstorben.“

Wir müssen jetzt unsere Leser bitten, sich mit uns in das Gefängniß von Melun zu begeben, in welchem Fabrice den Urtheilsspruch der Geschwornen erwartete.

Er hatte vor Kurzem die Erlaubniß erhalten, sich täglich mehreremal in dem inneren Hofe, der von einer hohen Mauer und mehreren zum Gefängniß gehörigen Gebäuden umschlossen war, zu ergehen, und hatte bei dieser Gelegenheit die Bekanntschaft zweier Mitgefänger gemacht, welche Beide schon mehrfach mit Zuchthaus bestraft worden waren, überhaupt als ein Paar Verbrecher der allererschlimmten Sorte bezeichnet werden mußten. Fabrice hatte eine wohlgefüllte Börse mitgebracht, und dieser Umstand löste seinen Genossen großen Respekt ein; ganz unwillkürlich räumten sie ihm gewisse Vorrechte und eine Art von Herrschaft über sie ein und weitestehenden mit einander in ihrer Dienstbeflissenheit gegen ihn.

Der Augenblick, die beiden Taugenichtse ein wenig näher ins Auge zu fassen, ist gerade besonders günstig, denn der herrschenden Hitze wegen hat sich Fabrice in den Schatten der Gefängnißmauer gestreckt, und seine beiden Trabanten haben

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“

Der Irrenarzt.

Roman nach dem Französischem von L. v. Bischoffshausen.

(118. Fortsetzung.)

XXIII.

Zwischen den Ereignissen des letzten Kapitels und den Vorgängen, die wir jetzt zu schildern haben, liegt ein Zeitraum von vier Wochen.

Jeanne Delaviere hatte die Folgen der bei ihr verübten Vergiftung bewunderungswürdig schnell überstanden und befand sich — körperlich wenigstens — auf dem besten Wege zur Genehung. Georges und Professor Vulpian hofften freilich, daß sie auch ihre Verstandeskraft bald wieder erlangen würde.

Edmund dagegen siechte unverkennbar dahin. Ihre Kräfte schienen sich nicht nur nicht heben zu wollen, sie nahmen im Gegentheil in erschreckender Weise ab. Sie glich mehr und mehr einer rasch dahinwelfenden Blume und schien unrettbar verloren.

Gleich nachdem Fabrice abgeführt worden war und die Beamten die Anstalt verlassen hatten, war Georges Vernier in Begleitung des Matrosen in der Villa Brasilia erschienen, um Herrn Delavieres Nachlaß zu erheben, und Georges hatte sich unverzüglich mit dem Notar in Verbindung gesetzt, bei welchem der Bankier seinen letzten Willen deponirt hatte, damit derselbe die nöthigen Schritte zur Eröffnung des Testaments that.

Die Untersuchung in Betreff der beabsichtigten Vergiftung der Frau Delaviere hatte nicht viel Zeit in Anspruch genommen. Es waren so viele glaubwürdige Zeugen bei dem Verbrechen zugegen gewesen, daß weder den Richtern noch den Geschworenen auch nur der Schatten eines Zweifels zu Gunsten Fabrice Leclere's übrig bleiben konnte,

Neue Befestigungen. Wie es den Anschein hat, beabsichtigt die österreichische Regierung, die in der Nähe von Trient und in den benachbarten Thälern bereits seit einigen Jahren bestehenden Befestigungen bedeutend zu erweitern und zu verstärken; zu diesem Zweck traf in dem Kurort Levico eine Abtheilung vom Geniecorps ein, und wird zwei neue Forts in der Nachbarschaft erbauen, das eine auf einem Hügel hinter dem Berg Biagio, Colle delle Venne genannt, das andere ihm gegenüber auf dem Rücken von San Valentino, Gemeinde Tema.

Zur ägyptischen Konferenzfrage. Ueber die Aussichten des Konferenzprojektes lauten die Nachrichten andauernd so widerspruchsvoll, daß man am besten thut, auf die Reproduzierung der verschiedenen Meldungen überhaupt zu verzichten und die Thatfachen abzuwarten.

Banditenwesen auf Corsica. Sehr interessant, aber sehr ungemüthlich sind die Zustände auf Corsica, welche seit den letzten Gemeindevahlen die Aufmerksamkeit Frankreichs auf sich gelenkt haben. Der vom „Figaro“ entsendete Berichterstatter bestätigt Alles, was über die Wahlunruhen geschrieben worden ist, und versichert, daß seit dem ersten Wahltag zehn Personen ermordet worden sind: hier ein Maire, dort ein Adjunkt, da ein Friedensrichter, dort ein Gemeinderath, ohne daß die Bevölkerung sich darüber im geringsten aufhält. Ueberhaupt stehen Mord und Todtschlag auf der Tagesordnung. Das Schwurgericht von Bastia hat in seiner nächsten Session über acht Morde und vier Todtschläge zu verhandeln, dagegen über keinen Diebstahl, keine Fälschung, keine unethischen Attentate, die anderwärts die Mehrheit bilden. Man tödtet immer noch in den Bergen, am Abhänge der Hügel, längs der Sümpfe mit der unverwundlichen Heiterkeit vergangener Zeiten. In gewissen Dörfern des Inneren antwortet man dem Fremden, der nach dem Abendessen gern noch einen Spaziergang machen wollte: „Lassen Sie das bleiben; das geht bei uns nicht an.“ Die Leute schließen sich ängstlich ein, weil jeder der fünfzehnhundert Banditen, welche heute Corsica unsicher machen, im Stande ist, dem ersten Besten, der etwas spät des Weges kommt, zwei Kugeln in den Leib zu schicken. Während die Insel Sardinien in allen Richtungen von Schienenwegen durchschnitten ist, besitzt Corsica noch nicht die kleinste Eisenbahnstrecke. Der Schäfer zehrt fünfzig Stettaren Moorland in Brand, um eine Weide für fünfzig Schafe zu haben. Der Bauer, der einen Handel mit der Justiz hat, nimmt seine Flinte und lauert hinter den Büschen, um den Gendarmen das Leben sauer zu machen. Die Arbeit ist die letzte Sorge des Landmannes: 12.000 Buchesen kommen alljährlich von Livorno herüber, um während sechs Monate die Felder der Corser zu bebauen, und der Bauer, mit einer stattlichen Sammtjacke angethan, kümmernt sich nur um zwei Dinge, sein Gewehr und seinen Stimmzettel. Man tödtet sich aus erbittertem Familienhaß und aus politischem Groll, wie zur Zeit, da der verhasste Geneser über Corsica herrschte, und wenn der Opportunismus so verabsicht ist, daß Rabatle und Konfervative sich gegen ihn zusammenschließen, so rührt dies von dem Umstande her, daß der Gründer der Sekte, Gambetta, der Sohn eines Genuesen ist.

Die Expedition gegen Chartum. Wie der „Pol. Kor.“ aus Kairo gemeldet wird, hat sich angefangen der sich täglich verschlimmernde militärischen Lage am oberen Nil die englische Okkupationsherrens-Verwaltung mit bestimmten Vorschlägen nach London gewendet, welche dort einen gewissen Eindruck gemacht zu haben scheinen. Es werden in aller Stille Vorbereitungen getroffen, welche darauf schließen lassen, daß England noch

sich links und rechts von ihm auf dem Pflaster ausgestreckt und unterhalten sich leise mit ihm.
 Der Größte von ihnen heißt Pierre Cadart, aber seine Kameraden rufen ihn nie bei seinem Taufnamen, den er selbst beinahe über seinem Spitznamen „Der Sumpfmichel“ vergessen hat, eine Benennung, die er sich während seines fünfjährigen Aufenthaltes im Bagno von Brest erworben hat.
 Der kleinere nannte sich Julius Ribot, hörte aber auch auf den Namen „Thranfrüsel“, der ihm seit seinem verunglückten Einbruch in den Laden eines Lampenfabrikanten anhaftete.
 „Du glaubst also morgen mit der letzten Gitterstange fertig zu werden, Justus?“ fragte Sumpfmichel in flüsterndem Tone.
 „In zwanzig Minuten ist die Stange durchgeföhrt, und ich denke, morgen drehen wir der ganzen Sippenschaft, dem Direktor, dem Inspektor und allen Wärtern die schönste Nase und brennen durch.“
 „Wären unsere Fenster nur nicht im zweiten Stock, — der Sprung bis auf den Wall ist ein verflucht hoher.“
 „Schafskopf! wer denkt denn an einen Sprung?“ höhnte der Thranfrüsel. „Wir müssen natürlich aus unseren Bettbüchern Stricke drehen und uns daran herunterlassen.“
 „Der Schildwache, die unten auf dem Walle steht, direkt vor die Nase, nicht wahr?“
 „Auf dem Walle steht keine Schildwache.“
 „Wo steht sie denn?“ fragte Fabrice.
 „Hst! der Aufseher kommt!“ flüsterte der Sumpfmichel, schloß die Augen und that, als ob er schlief. Die anderen Beiden folgten seinem Beispiel; Thranfrüsel schnarchte sogar laut und vernehmlich.
 Der Aufseher blieb in der Nähe stehen, sah das Kleeblatt ein paar Sekunden lang nichttrauisch an und setzte dann seinen Weg fort.
 Fabrice blinzelte ihm nach.

einmal einen ersten Waffengang im Sudan beabsichtigt. Es ist zunächst unbekannt und hängt offenbar auch von derzeit noch nicht berechenbaren Umständen ab, ob ein Marsch nach Chartum oder nur eine Diversion zur Degagierung des hartbedrängten Gordon zu erwarten stehe. Inzwischen ist ein Theil der vom Sudan zurückgekehrten Armee nach Suakin zurückbeordert worden, woselbst mit der Anlage großartiger Fortifikationen demnächst begonnen werden soll. Erste militärische Vorberreitungen, die gleichzeitig in Ober-Egypten bemerkbar sind, geben der Annahme Raum, daß etwa gegen Ende Juni ein Vorstoß vielleicht von zwei Seiten, von Suakin und von Ober-Egypten aus, geplant sein mag.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 20. Mai.

Tageskalender.

Mittwoch, den 21. (9.) Mai.

Katholiken: Victor. — Protestanten: Prudens.
 Rumänen: Prof. Jesaias.
 (Witterungs-Bericht) vom 20. Mai. Mittheilungen des Herrn Menu, Optiker, Victoria-Strasse Nr. 60. Nachts 12 Uhr + 11, Früh 7 Uhr + 15, Mittags 12 Uhr + 24 Barometerstand 768. Himmel klar.

Aus dem „Monitor“. Der heutige Monitor“ veröffentlicht ein k. Dekret, durch welches die heilige Synode für den 14. Mai a. St. für die Frühjahrsession einberufen wird.

Auszeichnungen. Se. Maj. der König hat dem Ingenieur Alexander N. Greceanu und dem Direktor des Gymnasiums in Jocschan, Herrn J. Caiu, die Medaille „Vene-Merenti“ zu verleihen geruht.

Personalnachrichten. Der Generaldirektor der Banque de Roumanie, Herr von Frank, hat sich auf die Nachricht hin, daß seine Mutter schwer erkrankt sei, nach Wien begeben. — Prinz E. Bogoride befindet sich seit vorgestern in Bukarest. — Herr Coghilniceanu ist gestern nach Wien abgereist.

Beerdigung. Vorgestern Nachmittag fand die Beerdigung der Madame E. Cantacuzino, Mutter des Generaldirektors der k. Eisenbahnen statt. Ein zahlreiches und distinguirtes Publikum (darunter sämtliche Minister und Herr C. A. Rosetti) gaben der Verstorbenen das letzte Geleit.

Im Bukarester Handels- und Gewerbe-Verein hat gestern der hierortige Klempnermeister Herr Schipfel, Strada Sirbei Voda 21, eine von ihm fabrizirte Kochmaschine ausgestellt, welche durch ihre sinnreiche Konstruktion das volle Lob aller Anwesenden erhielt. Um eine Abhilfe gegen die allgemeinen Klagen der Hausfrauen zu schaffen, daß die Holzheizung zu hoch komme, die Kohlenheizung hingegen andere Inconvenienzen habe, hat Herr Schipfel eine Maschine für Brennholzheizung hergestellt, mit welcher eine Holzsparröhre von 30—35 Procent zu erzielen ist. Ein einziger Hebel setzt drei Feuerregulatoren in Bewegung. Sehr ingenüös ist auch die Vorrichtung für das Speis- und Kohlbraten; kurz, die Beschäftigung dieser Maschine dürfte allen Hausfrauen, Gastwirthen etc. sehr dienlich sein. — Die Feuerprobe mit dem Lösch-apparate (Extingueur Delatre) wurde auf nächsten Montag verschoben. Für diesen Tag hat Dr. med. Vehr aus Berlin einen Vortrag in Aussicht gestellt: „Was dem Gewerbebestande noth thut.“

„Carpati“. Die aus Siebenbürger Rumänen bestehende Gesellschaft „Carpati“ hielt gestern Abend in ihrem Vereinslokal eine Versammlung ab, in welcher die bereits gemeldeten Vorgänge in Klausenburg besprochen wurden. Die Versammlung nahm einstimmig eine Resolution an, in welcher gegen die unwürdige Haltung der magyarischen Studenten in Klausenburg gegenüber ihren rumänischen Kollegen anlässlich des von den letzteren veranstalteten Nationalfestes, protestirt wird.

Eine neue Anleihe. Der Bukarester Komunalrath beabsichtigt, wie bereits gemeldet, eine neue Anleihe von 20 Millionen Francs in 5%

„Er ist eben zum Hofe hinausgegangen,“ sagte er. „Wir können unsere Berathung fortsetzen. Wo also steht die Schildwache Nachts?“
 „Auf der Gallerie, unter unseren Fenstern,“ erwiderte Thranfrüsel.
 „Nun, dann geht es doch nicht an, daß wir dort hinabsteigen,“ meinte Sumpfmichel. „Der Kerl würde ja gleich schreien, als ob er am Spieße stecke, sobald er uns zu sehen kriegt, und das ganze Haus zusammentrommeln.“
 „Sieh! mal Einer an, was unser Langer für ein Schlauberger ist; Wenn's auf Dich ankäme, könnten wir freilich im Loch sitzen, bis wir schwarz würden. Um welche Zeit müssen wir in die Zelle zurück?“
 „Um halb sieben Uhr.“
 „Und wann bezieht die Schildwache den Posten auf der Gallerie?“
 „Gegen halb neun Uhr.“
 „Na also! Haben wir da nicht zwei volle Stunden Zeit zu unserer Operation? Um halb sieben Uhr essen die Wärter zu Abend und fühlen sich am sichersten, weil sie eben Alles in die Zellen gesperrt haben. Die Zeit müssen wir benützen, und erst auf die Gallerie und dann auf den Wall zu kommen suchen. Ja, ja! ein bißel Grüze muß der Mensch unterm Schädel haben, Michel, sonst bleibt er sein Lebenlang im Sumpfe stecken!“
 „Oder verchromt sich die Finger an glühendem Thran, wie Einer, den ich kenne und der die Weisheit im Köpfeln gefressen hat, die Sachen aber manchmal ein bißel gar zu schlaun anfangen will,“ erwiderte Pierre Cadart mit einem bösen Blick in seinen roth unterlaufenen Augen.
 „Ruhe im Glied!“ kommandirte Fabrice, welcher besorgte, daß die Reibereien zwischen seinen beiden Kameraden das Gelingen des Fluchtplanes gefährden könnten. „Zank! Euch, wenn wir erst wieder auf freiem Fuße sind, jetzt müssen wir Frieden halten und die Mittel zu unserer Flucht in Ruhe und Eintracht überlegen. Du meinst also,

Obligationen zu kontrahiren, deren Amortisation innerhalb 40 Jahren erfolgen soll. Diese Anleihe wird theils zur Kündigung der Bukarester Municipalloose, theils zur Vervollständigung und Ausführung der großen öffentlichen Arbeiten der Residenz verwendet werden. Ein definitiver Beschluß ist diesbezüglich noch nicht gefaßt worden.

Eine ökonomische Gesellschaft. In Crajowa ist dieser Tage unter dem Titel „Progresul national“ eine Gesellschaft zur Förderung des rumänischen Handels in's Leben gerufen worden.

Die rumänische Papierfabrik. Vorgestern fand die Generalversammlung der Aktionäre der Papierfabrik von Bacau statt. Nach Verlesung des Berichtes der technischen und finanziellen Kommission, schritt die Versammlung zur Wahl der Mitglieder des Verwaltungsrathes an Stelle jener, welche demissionirt haben. Der Verwaltungsrath ist nunmehr folgendermaßen zusammengesetzt: E. Porumbaru, St. Joanide, Gr. Paucescu, G. D. Teodorescu, Oberst Alcaz, Stolojan, Oberst Candiano-Popescu, Derussi und Dlanescu.

Schüßengesellschaft „Bukarest“. In Ergänzung unseres gestrigen Berichtes über das Stiftungsschießen der Schüßengesellschaft „Bukarest“ haben wir zunächst die rühmliche Ausdauer hervorzuheben, mit welcher die allezeit Getreuen des Schießstandes aller Ungunst der Zeit zum Trotz die Verlässlichkeit von Aug und Hand auch bei dem diesjährigen Stiftungsschießen erprobte. Freilich ist die Zahl dieser Schützen eine verhältnißmäßig geringe, dafür sind die Erfolge, welche sie am Stand, im Feld und auf der Pistolenscheibe erzielten, um so höher anzuschlagen, zumal aus ihnen die weniger eifrigen Schützenbrüder eine Anreizung zu regerer Theilnehmung für die Zukunft empfangen können. Und zwar erzielten außer den bereits erwähnten Gewinnern der ersten Preise im Feld: Herr G. Sibir 53, J. Staub 52, S. Gönich 500, W. Müller 49 und G. Vaifer 36 Punkte, während am Stand sich die Herren W. Müller mit 48, G. Sibir mit 47, E. Eberle mit 45, E. Arbenz mit 44, A. Joanidis mit 43, P. T. Balanu mit 41 und B. Klasi mit 41 Punkten den ersten Siegern anschlossen. Auf der Pistolenscheibe haben außer Herrn R. Eberle die Herren D. Steiner und E. Arbenz und A. Florescu je 56 Punkte, ferner die Herren A. Lensch und E. Coni je 54 Punkte erzielt. Das Taubenschießen ergab für die Herren Sutter und R. Eberle Treffergleichheit mit 5 Punkten.

Die jüdischen Hausfräuer. Gestern Abends fand im hiesigen Tempel eine Versammlung der Notabeln der jüdischen Gemeinde statt, um darüber zu berathen, in welcher Weise die zahlreichen in Folge der Ausführung des Hausfräuges brodelos gewordenen Hausfräuer unterstützt werden könnten. Auf Antrag des Herrn Emanuel Rosenthal beschloß die Versammlung, ein Komitee mit der Sammlung von Geldern zu betrauen, und eine Kommission zu ernennen, die in Gemeinschaft mit den Jaffyer Bankiers, deren Delegirter, Herr Schmirer, der gestrigen Versammlung beihohnte, geeignete Schritte zu thun, um die Suspension des obgenannten Gesetzes für die Dauer von sechs Monaten zu erwirken. In Braila hat der schwedisch-norwegische Konsul, Herr Bernhard Mendel, die Initiative in dieser Angelegenheit ergriffen und einen in drei Sprachen abgefaßten Aufruf an die Bewohner von Braila ohne Unterschied der Konfession erlassen, in welchem dieselben im Namen der Humanität ersucht werden, ihr Schärfelein zur Linderung des unbeschreiblichen Elends beizutragen. — Wir werden auf diese Angelegenheit noch zurückkommen.

Falsche Münzen. Ein Individuum namens Jon Andreescu wurde vorgestern von der Polizei wegen Herausgabe falscher Fünfrankstücke verhaftet und dem Strafgericht eingeliefert.

Aus Galatz wird gemeldet, daß die Land-

daß wir uns zwischen sieben und halb neun Uhr aufmachen und den Wall erreichen könnten, ehe die Schildwache dort aufgestellt worden ist. Gut, — es ließe sich versuchen. Aber was hilft es uns, auf den Wall zu kommen? Damit sind wir lange noch nicht draußen?“
 „Herzenskerl! ich bin aus Melun gebürtig und kenne hier herum jeden Fuß breit Landes. Dort die Mauer begrenzt auf der anderen Seite einen großen Gemüsegarten, und der Brunnen, der sich dort in der Ecke befindet, hat zwei Oeffnungen, hier bei uns die eine, und die andere draußen im Garten; auf beiden Seiten wird das Wasser mit einem Eimer heraufgehoben.“
 „Wenn ich Euch recht verstehe, so wollt Ihr, daß wir uns in den Brunnen hinablassen, daß wir unter der Scheidewand herkriechen und auf der Gartenseite wieder emportauchen? Ist das Euer Rath?“ fragte Fabrice.
 „Ganz recht; so meine ich's. Nur handelt es sich hier nicht um eine gewöhnliche Scheidewand; die Mauer, welche die beiden Brunnen trennt, ist unten mit einer Art von Gitter und dieses Gitter wiederum mit scharfen Spitzen versehen.“
 „An denen man im Vorüberkriechen wie ein Driolan angepießt werden könnte, he?“ fragte Pierre Cadart.
 „Wie ein fetter Schöpf, sagt lieber,“ antwortete der allezeit feste Thranfrüsel. „Spießen läßt sich nur Der, der nicht tief genug taucht und nicht zu schwimmen versteht.“
 „Tauchen und Schwimmen ist meine starke Seite,“ bemerkte Fabrice.
 „Om! ich werde es auch wohl fertig bringen,“ meinte Sumpfmichel. „Wer nicht wagt gewinnt nicht.“
 „Mit dem bloßen Entkommen ist die Sache nun noch nicht gemacht. Wir dürfen uns nicht etwa wie die dummen Zungen abfangen und nach achtundvierzig Stunden wieder einliefern lassen,“ sagte Justus Ribot. „Einmal draußen, müssen,

wirthe des Distriktes Covurlui wegen der anhaltenden Dürre sehr besorgt sind. Die Landleute haben bereits die bekannten Bittgänge um Regen zu veranstalten begonnen. In diesem Zwecke ließen die Bewohner des Städtchens Pech das wunderthätige Mutter-Gottes-Bild vom Kloster Adam holen, das nunmehr auf den Fluren herumgetragen wird.

Aus Slanic wird gemeldet, daß die Sträflinge in den dortigen Salzbergwerken eine Art „Strife“ inszenirt haben und trotz aller gegen sie angewendeten Zwangsmaßregeln die Arbeit nicht wieder aufnehmen wollen. Der Generaldirektor des Gefängnißwesens, Herr Bratianu, hat sich vorigen Samstag an Ort und Stelle begeben, um über den Vorfall eine Untersuchung einzuleiten.

Der Kassationshof hat den Recurs des Prinzen Brancoveanu verworfen und entschieden, daß die „Banque de Roumanie“ zum Ankauf des Gutes Mogochoia, das dem Prinzen N. Bibescu gehörte, berechtigt war.

Ein Othello. Aus Jassy wird der „Romania libera“ gemeldet: Madame B. . . unterhielt seit längerer Zeit ein sträfliches Verhältniß mit dem Major B. . . Alle Welt wußte davon, nur der Ehemann nicht, der wie mit Blindheit geschlagen war. Schließlich fanden sich aber einige mitleidige Seelen, welche dem betrogenen Ehegatten die Augen öffneten. Er beschloß furchtbare Rache zu nehmen. Zu diesem Zwecke kaufte er sich einen Revolver und übte sich im Zielen. Vor einigen Tagen nun überraschte er seine Frau und ihren Galan in einer sehr zärtlichen Unterhaltung. Der Ehemann brachte nun die Theorie des Dumas zur Anwendung und feuerte mehrere Schüsse auf das Paar ab. Die Frau und der Major sollen schwer verwundet worden sein. Der Ehemann wurde verhaftet.

Diphtheritis. Wir lesen im „Romanul“: In einem Hause der Strada Clopotari sind unlängst im Verlauf von wenigen Tagen drei Kinder und deren Mutter von der Diphtheritis weggerafft worden. Die kompetente Behörde hat leider bis jetzt keine einzige Maßregel ergriffen, um die Weiterverbreitung der Krankheit zu verhindern.

Ein schreckliches Verbrechen wurde vorgestern Nachts in der Nähe von Bukarest verübt. Der Bahnwächter des Wachtbüschens Nr. 5 auf der Strecke Bukarest-Ghitila wurde von einer Räuberbande überfallen, welche ihn und seine Frau ermordeten. Gestern Abend wurden die schrecklich verstümmelten Leichname in die Stadt gebracht. Die Polizei hat alle Maßregeln zur Eruirung der Mörder angeordnet.

Wetterbericht vom 19. Mai. Der über Nord-Europa bestandene niedere Luftdruck zieht ostwärts ab, während im Westen Englands das Barometer neuerlich zu fallen beginnt, in Mittel-Europa ist die Vertheilung der Barometerstände eine sehr gleichmäßige mit einem Maximum von 765 Millimetern über den Alpenländern. Die Winde sind allgemein nur schwach. Der Himmel noch theilweise bewölkt. Die Temperatur steigt. — Um 7 Uhr Früh meldet: Paris 16.3, Brest 22.0, Toulon 20.0, Nizza 16.8, Sicily 13.3, Stornovay 5.6, Kopenhagen 13.6, Stockholm 9.0, Petersburg 6.6, Moskau 8.2, Warschau 12.9, Berlin 16.8, München 16.2, Zürich 14.4, Jichl 16.0, Wien 16.8, Prag 15.6, Budapest 15.8, Szegedin 17.8, Lemberg 12.7, Bernamstadt 9.9, Sulina 16.9, Pera 14.8, Triest 21.4, Florenz 17.0, Rom 17.0, Neapel 19.1, Grad Celsius. Die See ist nur leicht bewegt, ruhig oder schwacher Südost, heiter, warm voraussichtlich.

Das Theater der Zukunft.

Hierüber schreibt die „Wiener Allg. Ztg.“ wie folgt:

Die Ringtheater-Katastrophe war am 8. Dezember 1881 über Wien hereingebrochen und hatte es uns nur zu graulich deutlich gemacht, daß neben vielen Anderen auch das Theaterbauwesen, und

wir auch draußen bleiben. Was sollen wir aber anfangen ohne einen Heller Geld?“
 „Ja, da liegt der Hund begraben!“ stimmte Sumpfmichel aus voller Ueberzeugung bei. „Wir müßten freilich ein paar Groschen in der Tasche haben, um draußen existiren zu können.“
 Der Wächter, der in diesem Augenblick zurückkam und die Gruppe in geringer Entfernung passirte, machte der Unterhaltung wiederum auf kurze Zeit ein Ende. Die Verbündeten thaten, als wären sie eben aus tiefem Schlaf erwacht; sie reckten und streckten sich und gähnten laut und ungenirt dazu.
 „Also nur der Geldpunkt macht euch Sorge?“ fragte Fabrice, sobald sich der Wärter außerhalb der Gehörweite befand.
 „Ja, mein Prinz. Ohne Geld nißt uns unsere Freiheit so gut wie gar nichts. Befäßen wir aber die nöthigen Kapitalien, so könnten wir uns neu kleiden, denn in diesen verfluchten Lumpen kämen wir natürlich nicht weit; man besteigt die Eisenbahn, macht eine kleine Spritztour in die Schweiz —“
 „Und wird auf der Grenze arretirt,“ so unterbrach ihn Fabrice.
 „Ja, wer so dumm ist, sich arretiren zu lassen,“ entgegnete Thranfrüsel; „aber nicht erwischt man so leicht nicht; ich kenne den Kummel. Man nimmt sein Bilet bis zur letzten Station vor Bellegarde, wo die Pässe visirt werden. Dann stülpt man einen Strohhut auf den Kopf, nimmt eine Angel in die Hand, wie die Engländer zu thun pflegen, die des Fischens wegen in die Schweiz kommen, man folgt den Ufern der Rhone und angelt mit dem gehörigen britischen Phlegma drauf los. Die Gendarmen lassen die Angler stets ganz unbelästigt ihrem Vergnügen nachgehen. So gelangt man nach Collonge und setzt sich gemüthlich wieder auf die Eisenbahn. Das Mittel ist probat, — kenne es aus Erfahrung.“
 (Fortsetzung folgt.)

dies nicht nur bei uns, sondern in der ganzen Welt, sehr im Argen liege. Es ist seitdem hierin nicht um Vieles besser geworden und auf das noch ungelöste Problem des Theaters der Zukunft weist der leitende Artikel unseres heutigen Blattes hin.

„Wien, 13. Dezember 1881.“

Wir haben nach dem Brand des Ringtheaters eine Parole ausgegeben, die seither zur Parole der gesamten Bevölkerung geworden ist: wir forderten sofortigen Umbau aller Theater. In der That entspricht kein einziges derselben den Anforderungen der gefundenen Verunft, keines bietet die Möglichkeit, für große Massen, rasch den Innenraum verlassen zu können. Die Alten haben das Problem — die Herstellung großer Theater mit praktikablen Zugängen — gelöst, aber für die glücklichen Bewohner Italiens und Griechenlands existieren eben andere Bedingungen als für uns.

Bunte Chronik.

(Die Nadel im Daumenballen.) Die „W. Med. Blätter“ berichten: „Zu Professor Kocher in Bern kam ein Fräulein, welches über Schmerzen im Daumenballen klagte. Eine Verletzung war äußerlich nicht nachweisbar. Durch anderthalb Jahre wurden, da wechselnde Schmerzen im ganzen Arme und Steifheit desselben aufgetreten, waren die verschiedensten Veruche, eine galvanische Kur, Bäder, Massage, Ausschneiden des Ballens, operative Dehnung des Nerven unter dem Ellenbogengelenke und Anderes unternommen. Selbst durch einen starken Magneten konnte die Anwesenheit eines fremden metallischen Körpers im Daumenballen nicht nachgewiesen werden.“

(Der Familiengalgen.) Eine Dorfgemeinde hatte im Mittelalter die peinliche Gerichtsbarkeit. Da sie aber lange Zeit keine Hinrichtung hatte vornehmen lassen, so war ihr Galgen ganz verfallen und unbrauchbar geworden, auch keiner Reparatur mehr fähig. Als nun ein Straßenräuber eingekerkert wurde, der den Tod am Galgen verdient hatte, kamen die Dörfler in große Verlegenheit, da sie die Kosten zu einem neuen Galgen nicht aufbringen konnten. Endlich fiel ihnen ein, daß nicht weit von ihrem Ort ein Galgen stehe, der zum nächsten Städtchen eines kleinen Fürstentums gehörte, und ohne viele Umstände hingehen sie den Straßenräuber an denselben auf. Die Einwohner des Städtchens aber, dem der Galgen gehörte, waren über diese Anmaßung ungehalten und beauftragten einen Advokaten, die Bauern bei dem Fürsten zu verklagen. In der Klagschrift hieß es unter Anderem: „Ew. Durchlaucht werden die Unrechtmäßigkeit dieses Verfahrens noch besser einsehen, wenn wir versichern, daß wir den fraglichen Galgen bloß für uns und unsere Kinder erbaut haben.“

(Eis in den Tropen.) Im Jahre 1856 wurde zum ersten Male durch einen Amerikaner eine Schiffsladung Eis nach Batavia gebracht.

Da die amerikanischen Schiffe sonst größtentheils in Ballast nach Ostindien gingen und auch die Zurichtung des Eises zur Verpackung nicht mit großen Kosten verbunden war, so konnte es zu ziemlich billigen Preisen in den Handel gebracht werden und ist in Folge davon auf Java rasch von einem Luxusartikel zu einem Bedürfnis geworden. Die Ankunft der ersten dieser Eisladungen gab zu mancher komischen Szene Anlaß, denn in diesem Tropenlande sieht man selbst auf den Gipfeln der höchsten Berge nie Schnee oder Reif. Am überraschendsten schien der erste Eindruck der Eiskälte auf die dort Einheimischen, sowohl Javanen und Malaien als Halblütige, und dort geborene Kinder von Europäern, indem alle diese ohne Ausnahme bei der ersten Berührung des Eises ausriefen: „Es brennt!“ Einen der gelungensten Scherze führte Herr R... mit seinen Freunden aus, indem sie einige eingeborene Diener gegen Mittag nach dem Magazine in Batavia schickten, um eine Quantität Eis nach Westvredon zu holen. Mit dem Unternehmer des Magazins war es vorher verabredet, daß er den Leuten einen Block Eis geben sollte, der bloß fest umschürt an die Mitte eines Bambus gehängt würde. Die Enden des Bambus nahmen die zwei Träger nach inländischer Sitte auf die Schultern, ein inländischer Aufseher ging nebenher, und so ging es in der brennenden Mittagsstunde fort nach dem etwa eine Stunde entfernten Westvredon. Natürlich brachten sie dort weiter nichts hin, als den Bambus und die leeren Stricke. Eine der possiglichsten Szenen wurde nun durch ein ernsthaftes Verhör über den Verbleib der seltsamen Waare hervorgerufen, die trotz mehrmaligen festen Schminrens verschwunden wäre, sie war nicht gestohlen, auch nicht verloren, die verdubten Javanen konnten sich nicht erklären, was vorgegangen war, und auf alles Befragen nur immer wiederholt antworteten, das Eis habe sich heimlich entfernt und fortgeschlichen.

(Die Ueberschwemmung in Mesopotamien.) Aus Beirut wird uns gemeldet: „Die letzte Karavanen-Post aus Bagdad bringt Details über die neueste Wassernoth im Tigris-Thale. Ueberschwemmungslauten die Berichte dahin, daß seit hundert Jahren der Austritt des Tigris nicht so enormen Schaden angerichtet habe. Von Diarbekir bis Dschesireh ist das herrliche Thal zu einem großen See geworden; Bagdad selbst und seine Umgegend ist in einem Umkreise von vierzig Stunden unter Wasser. Allgemein mißt man dem wenig umsichtigen General-Gouverneur die Schuld bei, daß das Element so sehr um sich greifen konnte; nachdem er die allergewöhnlichsten Vorsichtsmaßregeln vernachlässigt und die zu Flussregulirungs-Arbeiten bestimmten Gelder anderen Zwecken gewidmet hatte, ist er beim Eintritt der ersten Gefahr mit Harem und Allem geflüchtet. Der Schaden wird vorläufig mit 4 Millionen Pfund Sterling (42 Millionen Gulden) angegeben; ob Menschenleben zum Opfer gefallen sind, weiß man nicht, doch befürchtet man es.“

(Legate eines Millionärs.) Man schreibt aus Konstantinopel: „Wenngleich auch das Testament des längst verstorbenen griechischen Bankiers Zarifi noch nicht in seinem ganzen Umfange bekannt ist, so weiß man doch, daß die wohlthätigen Zwecke gewidmete Legatsumme anderthalb Millionen Francs beträgt. Besonders reich sind die griechischen Unterrichts-Anstalten bedacht; je 25,000 Francs. sind für die große Schule in Phanar, für arme griechische Schulen in Galata, für den griechischen Syllogos in Pera, für die Armenschule in Balukki; 25,000 Francs. für arme Türken, 10,000 Francs. für Armenier in Konstantinopel und 20,000 Francs. für die National-Universität in Athen ausgeworfen. Außerdem ist eine halbe Million zur Gründung griechischer Schulen in Philippopol, Adrianopel und Burgos bestimmt.“

(Zur Vertilgung der Motten.) Zur Vertilgung der Motten ist Kampher meistens nutzlos. Dagegen hat sich die Anwendung von Petroleum im zoologischen Kabinett und zur Konservirung von Pelzwerk sehr bewährt. Petroleum wirkt hier durch Vergasung. Behufs Konservirung von Bekleidungsgegenständen, wie Pelztragen, Muffen, rc. werden mit Petroleum getränkte Leinwandlappchen, am besten noch in Tüll eingeschlagen, in die betreffenden Gegenstände eingelegt; diese Lappchen sind nach einiger Zeit aufs neue zu durchsuchen. — Dr. Hagen empfiehlt gegen Motten Karbolsäure, und zwar in folgender Mischung: 45 Gramm reine Karbolsäure, 90 Gramm Kampher, 30 Gramm Rosmarinöl, 5 Gramm Gewürznelkenöl, 5 Gramm Aether in 2 1/2 Liter gewöhnlichen Weingeistes gelöst. Für Kürschner gibt er folgende Zusammensetzung: 20 Gramm reine Karbolsäure, 10 Gramm Gewürznelkenöl, 10 Gramm Zitronenschalenöl, 10 Gramm Nitrobenzol, 2 1/2 Gramm Aether, gelöst in 1 1/2 Liter reinen Weingeistes. Mit diesen Flüssigkeiten werden mittelst eines sogenannten Pulverisateurs die betreffenden Stoffe nur mäßig besprengt. Werden diese dann in dichte Behälter eingeschichtet, so ist eine Besprengung fürs Sommerjahr ausreichend. Tuche in Lagerräumen werden eine zweimalige Besprengung nöthig haben.

(Selbstmord am Sarge der Tochter.) Der Lorbeer Kaufmann Carl Eheny, der den Tod seines Kindes, eines 17jährigen, schönen Mädchens, nicht zu überleben vermochte, hat sich am 13. d. M. am Sarge seiner Tochter mit einem Schusse getödtet.

Berliner Mode-Industrie.

Die Rivalität zwischen den beiden Kaiserstädten Berlin und Wien, die in letzter Zeit so viele Federn pro und contra in Bewegung gesetzt, macht sich wie statistisch nachweisbar, kaum auf einem Gebiete bemerkbarer, als auf dem der Mode. Die Wiener Mode ist, weil fein stylisirt, seit Jahrzehnten anerkannt, die Berliner hat sich im

letzten Dezzennium mit wahrhafter Sturmeseilie ein Absatzgebiet erobert, das nicht nur den ganzen Kontinent umfaßt, sondern so weit reicht, wie überhaupt die europäische Kultur nach Ost und West vorgebrungen.

Von kleinen Anfängen ausgehend, (im Jahre 1860 hatte Berlin kaum sechs größere Konfektionshäuser) hat die Berliner Mode-Industrie es jetzt dahin gebracht, daß 50 große Firmen, deren jede mehr als tausend Arbeiter, resp. Arbeiterinnen beschäftigt, die Konkurrenz mit den zeitlich tonangebenden großen Pariser Modestimen aufnehmen.

Mit der dem Nordländer eigenen Zähigkeit und Energie wußten die Berliner Konfektionäre, die im Jahre 1860 noch fast ganz auf die Stadthandelschaft angewiesen waren, den Weltverkehr in ihrer Branche an sich zu bringen, zuerst indem sie, was heute nicht üblich, Reisende mit ihren Modellen ausschickten, dann, indem sie die Messen bezogen und die Engros-Käufer interessirten und endlich, indem sie nach Art der großen französischen Waarenhäuser ihre Modelle photographirten und in Millionen von Exemplaren nach England und Amerika, die sich bis dahin ablehnend gegen die deutsche Konfektion verhalten hatten, mit Preisangaben sandten.

Letzteres wirkte; man sah ein, zu welcher enorm billigen Preise in Berlin fabrizirt wird, dirigirte die Einkäufe statt nach Paris, nach der deutschen Kaiserstadt und so ist es namentlich dieser Thatsache zuzuschreiben, daß Berlin jetzt beispielsweise mit Amerika nur in der Mantel-Branche einen Umsatz von jährlich 30 Millionen Mark macht.

Fertige Kostüme die wieder vorzugsweise von Berlin nach dem Orient gehen, um sich dort als „echte Pariser Kinder“ zu legitimiren, dürften den gleichen Umsatz ergeben; man sieht, welche Summe die winzige Nadel ins Land zu führen im Stande ist. Mitwirkend ist da nicht nur der jetzt bedeutend geläuterte Berliner Geschmack, sondern auch die fabelhafte Billigkeit, die die Berliner Massen-Produktion kennzeichnet. In den dortigen großen Arbeitsstuben wird eine Robe, für die man in Wien vielleicht 20 Gulden Arbeitslohn zahlt, um den vierten Teil dieses Geldes gefertigt, und trotz des niedrigen Lohnes stehen sich die Leute gut, denn sie sind das ganze Jahr über beschäftigt. Schon jetzt, wo kaum die Obstbäume ihren Blüthenschnee abgestreift, wird Winterkonfektion gearbeitet; die Wintermodelle sind bereits vorrätzig und während ich soeben — die Schneider sind hier nicht so präntios, ihre Salons haben zu wollen — die neuesten Frühjahrsmoden in Augenschein nehme, um meinen werthen Leserinnen davon zu erzählen, ist, wie ich höre bereits aus dem fernen Westen von einem Yankee eine Ordre auf 500 Wintermäntel, 300 Winterjacken, 100 Winterkleider rc. eingelangt, die, nachdem man mit minutösester Genauigkeit rechnet, 20,000 Dollars kosten werden.

Und solche Käufer finden sich zur Saison täglich duzendweise ein; man sagt, daß die Mehrzahl der größeren Wiener und Pester Häuser ihren Bedarf aus Berlin beziehen.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 19. Mai. Das preussische Abgeordnetenhaus ist durch eine vom Minister Buttammer verlesene königliche Botenschaft geschlossen worden.

Leipzig, 19. Mai. Das Reichsgericht hat Herrn Kraszewski, den berühmten polnischen Schriftsteller, und den früheren preussischen Hauptmann Dentsch des Hochverraths schuldig erkannt und den Ersteren zu drei und ein halb Jahren Festung und den Letzteren zu neun Jahren Zwangsarbeit verurtheilt.

Stuttgart, 19. Mai. Der König von Württemberg ist erkrankt und muß das Zimmer hüten.

Paris, 19. Mai. Der Zusammentritt der Konferenz ist sehr zweifelhaft, da die Mächte das Arbeitsprogramm derselben auf die gesammten Angelegenheiten Egyptens auszuwenden wünschen.

London, 19. Mai. Unterhaus. Herr Gladstone erklärte, daß die Regierung die Basis der Konferenz in der Weise aufrecht erhalte, wie dieselbe ursprünglich dem Hause mitgetheilt wurde. Frankreich habe um eine Darlegung der jetzigen Situation in Egypten ersucht, welche die Regierung dem französischen Kabinet ertheilt habe. Frankreich und England werden demnächst in dieser Angelegenheit mit den anderen Mächten unterhandeln.

Petersburg, 19. Mai. Die Eidesleistung des Kronprinzen anlässlich seiner Großjährigkeits-Erklärung hat gestern in feierlicher Weise stattgefunden. Prinz Wilhelm von Preußen hat einen Kranz auf das Grab des Czaren Alexander II. niedergelegt. Der Prinz ist zum Inhaber eines russischen Regiments ernannt worden.

Wisch, 19. Mai. Der König, die Königin und der Kronprinz von Serbien sind hier eingetroffen und wurden von der Bevölkerung herzlich empfangen.

Konstantinopel, 19. Mai. Ein furchtbarer Brand hat ungefähr 1500 Häuser in Beybazar bei Angora eingeäschert. Elf Moscheen und ungefähr 60 religiöse Anstalten

sind von der Feuersbrunst zerstört worden. Elf Personen sind in den Flammen umgekommen.

Cairo, 19. Mai. Sir Clifford Lloyd hat eine zweimonatliche Urlaubsreise nach England angetreten; man glaubt, daß derselbe nicht mehr nach Egypten zurückkehren werde.

Sofia, 19. Mai. Anlässlich der Großjährigkeitserklärung des russischen Kronprinzen fand in der hiesigen Kathedrale ein feierlicher Gottesdienst statt. Die Herren Stoitschew und Sawow, welche die bulgarische Regierung wegen der Eisenbahnfrage Borna-Russchuk nach London geschickt hatte, sind nach Sofia zurückgekehrt.

Handel und Verkehr.

Bukarest, 19. Mai.

Bukarester Börsenbericht. Der New-Yorker Krach vom 14. Mai, dessen Verheerungen vorläufig glücklicherweise nur auf Europa nicht rückgewirkt haben, verstimmt alle europäischen Börsen. Auch die ungerige ließ den ausländischen Notirungen zu viel Gewicht beilegen, denn es scheint eine europäische Krise ausgeschlossen zu sein, so weit Voraussichten nicht trügen; deshalb soll sie ihren eigenen Weg nehmen.

Gestern verkehrte die Börse in matter, abwartender Tendenz, die Kurse ließen etwas nach, nur Dacia-Romani gewannen 2 Points, heute ist das Geschäft sehr begrenzt. Hoffentlich giebt's bald neue Anregungen und eine allgemeine, dauernde Besserung. Mobilier-Aktien 210, Nationalbank-Aktien 1445.

Wechselstube
C. STERIU & Comp.,
Strada Lipsani No. 19.
Kurse vom 20. Mai n. St.

Bucarester Kurs.	Kauf.	Verkauf.	Berlin.	16.23
3 Uhr Nachm.			Napoléons	96.—
			Rente amort.	96.—
			6% Eisenb. C. F. R.	104.30
5 prc. Municip.-Obl.	84 3/4	85 1/4	Eisenb.-Oblig.	99.50
5 prc. Cred. fonc. urb.	90 1/2	90 3/4	Anleihe Oppenheim.	109.70
5 prc. Cred. fonc. rur.	93 3/4	94	Rubel-Papier compt.	207.60
5 prc. R. Rente perp.	93 3/4	94	London 3 Monate	20.34
5 prc. R. Rente am.	94 3/4	95	Paris 2 Monate	80.65
6 prc. Cred. fonc. urb.	100 1/2	101	Amsterdam 2 Mon.	168.50
6 prc. Staats-Obligat.				
(convertirte Rural)	98 1/2	98 3/4	Wien.	
6 prc. Rum. Eisenb.			Napoléons	9.67—
Obligationen, neue, 104 1/2			Ducaten	5.72
7 prc. Cred. fonc. urb.	104	104 1/2	Imperial.	9.98
7 prc. Cred. fonc. rur.	105	105 1/2	Lira ottom.	10.99
7 prc. Anleihe Stern			Silber g. Pap.	100.—
8 prc. Anl. Oppenheim	109 1/2		Rubel-Pap. compt.	123.75
Pensionscasse-Oblig.			Credit-Anstalt.	316.30
(nom. 300 Ln.)	231	232	5% Rente met.	81.20
Municipallose à Ln. 20	31	32	Rente Pap.	80.50
Credit mobil. rum.	210	211	Goldrente	101.80
Rum. Bau-Gesellsch.	295	296	Türklose.	21.—
Vers.-Ges. Nationala	238	238 1/2	London	122.25
Vers.-Ges. Dacia-R.	345	346	Paris	48.45
Rum. National-Bank	1435	1440	Berlin	59.70
			Amsterdam	101.25
Oesterreich. Gulden	2.09	2.10	Paris.	
Deutsche Mark	1.23	1.24	4 1/2% Franz. Rente	107.40
Französ. Banknoten	99 3/4		5% Rum. Rente	94.—
Englische Banknoten	24 3/4		Griech. Anleihe 1879	420.—
Rubel	25			1881 865.—
Gold-Agio	3.60	3.65	Ottomanbank	657.50
London 3 Monate	25.02 1/4		Türkische Schuld	8.70
London Cheque	25.15		Türkenlose	44.75
Paris 3 Monate	99.15		London Sicht	25.19
Paris Cheque	99.90		Amsterdam 3 Monate	206.—
Berlin 3 Monate	122.15		Berlin 3 Monate	122.31
Berlin Cheque	123.15		London.	
			Consolidés	101 1/16
Auswärtige Notirungen vom 19. Mai			Actien der Banque de	
Frankfurt a/M.			Roumanie	9.—
4% Rum. Rente			Paris 3 Monate	25.39
Amort. 5%			Berlin 3 Monate	20.62
			Amsterdam 3 Monate	12.03

Sittations-Ausschreibungen.

15./27. Mai. Lieferung von Kleidungs-Stücken für die Eleven der Normal-Schule in Berlad. Garantie: L. 200. — Präferat des Distriktes „Tutova“.

16./28. Mai. Uebernahme der Fleisch-Lieferung an das VIII. Infanterie-Regiment für das Jahr 1884/85. — Regiments-Kanzlei in der Copou-Kaserne, in Jassy.

16./28. Mai. Lieferung von 60 Paar Stiefeln, 160 Paar Vorschuhlen, 160 Paar Fustsetzen und 100 Cravatten an die Subsistenz-Kompaenie. — Kanzlei derselben in der Brodbäckerei der Arme, neben der Malmaison-Kaserne.

16./28. Mai. Verkauf von 8 ausgerangirten Pferden des I. Calarasi-Regiments. — Ober-Platz, in Craiova.

18./30. Mai. Ausführung des Baues eines Hauses für die Militär-Behörden in Tirgovesti. — Kriegs-Ministerium.

23. Mai (4. Juni). Material-Lieferung für die Chausseen der Dobruhscha. — Minister. d. öffentl. Arbeiten und Präferaturen der Distrikte „Tulcea“ und „Constanza“.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel du Boulevard. Rosetti, Rentier, a. Jassy. Zamfirescu, Deputirter, a. Braila. Gheorghian, Deputirter, a. Jassy. Berceanu, Adv., a. Braila. Parla, Jugeu., a. Adjud.

Grand Hotel Brofft. Frau Ghigiescu m. Tochter, a. Folticeni.

Hotel Otteteleschano (3. Fuchs). Kapitän Lebedeff, a. Sofia. Braneanu, Grundbesitzer, a. Corabia. Bancovici, Kaufm., a. Belgrad. Naum Grundbesitzer, a. Pitesti. Corbu, a. Focschani. Zalniceanu, Kaufm., a. Jusschi. Timew, Deputirter, a. Tecuci. Rient. Simonovici, a. Buzeu.

Hotel Regal (3. Stiesler). Gurani, Beamter, a. Caracal. Lupanu, Grundbesitzer, a. Ramnic-Seerat. Nicolau, Grundbesitzer, a. Galaz. Giogandopolu, Grundbesitzer, a. Galaz. Pleschianu, Adv., a. Buzeu. Pea, Grundbesitzer, a. Craiova. Besieu, Adv. a. Craiova. Stanescu, Adv., a. Statina. Sacelari, Adv., a. Bacau.

Grand Hotel Union (3. Stiesler). Cernat, Deputirter, a. Focschani. Joneacu, Deputirter, a. Craiova. Grotes m. Fran, Kaufm., a. Wien. Polidor, Gutsbes., a. Ploesti. Mihailis, Grundbesitzer, a. Gorju. Cleman, Ingen., a. Sinaia. Eisenmann, Kaufm., a. Sinaia. Schmiel, Kaufm., a. Campina. Balcescu, Grundbesitzer, a. Focschani. Galca, Grundbesitzer, a. Ramnic-Seerat. Frau Eprella, a. Mail and

Terrasse OTTETELECHANO,

27, Calea Victoriei, 27.

Allabendlich Konzert-Soiree unter der Leitung des beliebten Künftler's H. Schiepeck.

Riche und Keller exquisit. — Preise mäßig. Eintritt frei.

124

Ambulatorium des Dr. Rudolf Rißdörfer, Nr. 7, Strada Bucureanu, Nr. 7. Ordinations-Anstalt für die gesammte Heilkunde, namentlich für Kinder, Nerven, geheime Krankheiten, Hydrotherapie, Wasserheilkunde, Elektrizität und Massage.

Kolonialwaaren, diverse Mehle. WILHELM ABODY, „zur Tricolore“, Piata Amzi 2 bis, vis-à-vis der kleinen Markthalle.

Für die Frühjahrssaison: Die altbekannte Firma Ignatz Prager, Strada Lipsaniei No. 5, neben der Nicolai Janideschen Kolonialwaaren-Handlung.

WOLF MICHALOVICI, 26, Calea Vacaresoi, 26. Ich beehre mich den P. T. Damen höchlichst anzuzeigen, dass ich ein grosses Assortiment der modernsten und schönsten Frühling- und Sommer-Stoffe in reichster Auswahl vorrätig habe.

5 1/2 % Pfandbriefe der Boden-Kredit-Anstalt in Hermannstadt. Diese an der Wiener Börse notirten Pfandbriefe à fl. 100, fl. 500 und fl. 1000 ö. W., welche volle Sicherstellung in den für unkündbare Darlehen der Anstalt gestellten Hypotheken, in dem von Gesetz vorgeschriebenen Pfandbrief-Sicherstellungs-Fonde, dessen zwanzigfacher Betrag die Summe der circulirenden Pfandbriefe niemals übersteigen darf und in dem sonstigen Vermögen der Anstalt fänden, gelangen binnen längstens 31 Jahren im Wege der Verlosung zur Einlösung.

Huste-Nicht Honig-Kräuter-Malz-Extract und Caramellen*) von H. L. PIETSCH & Co., Breslau. Die anerkannt besten Heilmittel gegen Husten, Verschleimung, Heiserkeit, Hals- und Brust-Leiden, vom einfachen Catarrh bis zur Lungenschwindsucht.

Feuerlösch-Apparat „Delattre.“ Unerlässlich erste Hilfe bei Feuersbrünsten. Rasche und sicherste Wirkung. Vorrätig bei: Fros. 200, Jos. Hauser & Loewenthal, Bukarest, Fros. 200.

Wien.-HOTEL METROPOLE, Ringstrasse, Franz Josefs-Quai. Grosses Hotel ersten Ranges. 300 Zimmer und Salons (von 1 st. aufwärts), Personen-Aufzug, Telezimmer mit Zeitungen aller Länder. Prachtvoller Glas-Hof. Donaubäder und Telegraphen-Bureau im Hotel. Tramway-Station beim Haupte. Hotel-Dinnibus an den Bahnhofen. Bei längerem Aufenthalt Arrangement zu ermäßigten Preisen.

W. Staadecker, Strada Smardan No. 8. 1893. LOCOMOBILEN Unterzeichneter empfiehlt: Doppel- und einfache Mühlen für 36 und 47 Steine aus der Fabrik HOFHERR & SCHRANZ, sowie sein grosses Lager in französischen Mühlensteinen bester Qualität zu bedeutend reduzierten Preisen.

BAD BAASSEN.

1/2 Stunden von der Bahnstation Mediasch entfernt, mit täglicher Postverbindung und Bahnfahrts-ermäßigung. 215 1-3

Gröffnung am 28. Mai. Dr. Karl Schuller, Badearzt. Die Direktion.

Angenehmer Sommeraufenthalt. Das Herrenhaus im Volksgarten zu Kronstadt, gelegen in unmittelbarer Nähe der unteren und oberen Promenade, bestehend aus 3 Parterre-Etagen und in einem Salon im 1. Stock mit prachtvoller Fernsicht (Balkon), ist mit Auszeichnung der dazu gehörigen Obstgärten und Park-Anlagen, Teich, Kegelbahn und einem ausgezeichneten Quellwasser für die Sommer- und Herbstzeit billig zu vermieten.

NEUE (13.) UMGARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE. BROCKHAUS' Conversations-Lexikon. Mit Abbildungen und Karten. Preis à Heft 50 Pf. JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M., HALBFRAZ 9 1/2 M.

„AMERIKA“ Pas illustrirte 3. Jahrgang getrene illustrierte Zeitschrift: „Amerika“ bringt wahrheitsgetreue Mittheilungen aus dem gelagigen, gesell. von Amerika und ist für alle, welche an dem mächtigst-empfindlichen Staats- werden, jenseits des Ozeans Interesse nehmen, bestimmt. Diese Zeitschrift sollte überhaupt auf keinem Bücherschrank, und in keinem Vereinen oder Club fehlen, da sie eine längst gefühlte Lücke für die franco-oriental. Problemata werden auf den besten und grössten in Frankreich verfasst.

Wichtig für Schuhhändler! M. Rindl's Schuhfabrik, Budapest VII. Bez., liefert 1 Duzend Herrenstiefeln aus Nischleder mit Doppelsohlen à 80 Fr. Probeaufträge auf 1 Duz. per Nachnahme, und bei größeren Aufträgen Zahlung laut Uebereinkommen. 1866 10-10

Herr Dr. Th. Werner in Breslau schreibt im Oktober 1883 an den Erfinder: „Der von der Reg. patentirte, von Ihnen erfundene und fabrizirte elektrische Apparat welchen ich in meinem Institut eingehend chemisch praktisch und physikalisch geprüft habe ist eine nach den neuesten Grundsätzen und Erfahrungen der Wissenschaft veränderte Voltasche Säule, welche leicht zu handhaben und jedem Theile des menschlichen Körpers sofort ohne Umstände anzuwenden ist und dabei nach meinen praktisch gemachten Erfahrungen stets einen gleichmässigen sich ändernden elektrischen Strom liefert, daher kann ich bezeugen, dass Ihr Apparat einer der besten der mir bekannten und für seine Zwecke geeigneten Apparate ist.“

Der Apparat wird vollständig zusammengestellt, fertig zum sofortigen Gebrauch in eine Kiste verpackt gegen vorherige Einsendung des Betrages von 42 Mark versendet und ist anwendbar namentlich bei Gicht, Rheumatismus, Podagra (Zipperlein), Krämpfen, Epilepsie, Schlaflosigkeit, Gelenkkrankheiten, Gliederlähmung, Kopfschmerzen, Gliederreissn., Nervenleiden, Rückenschmerzen, Erkältung und Melancholie und giebt namentlich kränklichen und alten Leuten neuen Lebensmuth und Lust zu körperlichen Bewegungen.

Ganz besonders heilkräftig weckt die Elektrizität bei frühzeitig gesunkener Manneskraft und ist hierfür ein besonders eingerichteter grösserer Apparat für ältere Herren, Lebemann und kinderlose Eheleute angefertigt worüber auf Verlangen Prospekt versandt wird.

Der Vertrieb des in allen europäischen Staaten patentirten Apparates ist der Elektrotechnischen Fabrik in Stettin übertragen worden, an welche alle Anfragen und Geldsendungen zu richten sind.

Dr. EMIL FISCHER, Augen-Operateur, vormals Privatassistent des Hofrath Prof. v. Arlt in Wien und k. k. Assistent an der Augenklinik in Graz. Ordin. täglich: Vormittags von 8-9 Uhr, Nachmittags von 3-5 Uhr. Strada Carol I No. 44, 1. Stock.

PHARMACEUTISCHE PRODUCTE VON J.-P. LAROZE, 2, rue des Lions-Saint-Paul, in PARIS. SIROP LAROZE aus Schalen der bitteren Orangen TONISCH UND NERVENSTÄRKEND. Durch die Aerzte hauptsächlich empfohlen um Magen und Gedärme-Wirkung zu reguliren, ist er auch als die mächtigste Beihilfe der Eisen, Brom, oder lodhaltigen Arzneien verordnet.

SEDATIF SIROP aus Schalen der bitteren Orangen mit POTASSIUM-BROM. chemisch rein. Das sicherste schmerzstillende Mittel bei Krankheiten des Herzens, der Verdauungsorgane, der Luftröhren, Nervenleiden, Fallsucht, Mutterbeschwerden und Schlaflosigkeit der Kinder während des Zahnens.

BLUTREINIGENDER SIROP aus Schalen der bitteren Orangen mit POTASSIUM-IOD. Unfehlbares Heilmittel bei scrophelartigen, eiterartigen, Krebsartigen, und rheumatischen, Anzellen, bei Geschwülsten der Drüsen, und syphilitischen Nachleiden.

EISENHALTIGER SIROP aus Schalen der bitteren Orangen und Quassia Amara mit EISEN-PROTO-IOD. In flüssigem Zustande ist es am vortheilhaftesten Eisen einzugeben, gegen weissen Fluss, Bleichsucht, Rückbleiben oder Ausbleiben des Blutganges, Blutmangel, englische Krankheit.

Ein möblirtes Zimmer wird bei einer adybaren deutschen Familie, wo möglich im Centrum der Stadt gesucht. Adresse in der Administration des „Bul. Tagbl.“ 122 1-2

B. Ruppel, Hof-Uhrmacher, 84 Str. Victoriei 84. 1517 181. Eine Fremde wünscht Lektionen zu geben in deutscher und französischer Sprache. Adresse: Strada Model No. 6 zu ebener Erde. 114 3-3

Sogleich wird acceptirt! Ein Commis für Herkulesbad. Derselbe soll in der Galanteriewaaren-Branchen tüchtiger Verkäufer und außer der rumänischen auch der deutschen Sprache mächtig sein. Offerte nebst Photographie an A. Roscowitz, Optiker, Wien, IX., Maximilianplatz Nr. 14. 110 3-3

Gesucht ein Lehrling, Sohn ordentlicher Eltern für eine Buchdruckerei; derselbe muss die erforderlichen Schulkenntnisse besitzen. Ansuchen bei der Admin. d. „Bul. Tagbl.“ 66

Einen Lehrling sucht Adolf Beckmann, Sattler, 113 3-6 Calea Victoriei 35.

Clavier-Niederlage der besten u. renomirtesten Fabriken, vertreten durch J. J. Szeziarski in Bukarest, Buchhalter der Buch-, Kunst- u. Musikalien-Handlung E. Gräbe & Co., empfiehlt ihr Lager von Pianinos nach den neuesten amerikanischen Systemen: verkauft zu Netto-Fabrikpreisen. 1054 100-100

Die einzig echten jodirten, blutreinigenden Dragéen u. der Sirop des Dr. Gibert, Mitglied der „Academia de medicina“ und Chef-Arzt am Hospital „Saint-Louis“, heilen sicher und gründlich die rheumatischen Affectionen, die eingewurzeltsten Hautkrankheiten, Flechten, Sproheln, Verschleimungen, Geschwüre, Blutfehler, sowie alle von ansteckenden Krankheiten herrührenden Zufälle, gleichviel, ob neu oder veraltet und die jeder andern Behandlungsweise Widerstand leisten.

Die blutreinigenden Dragéen des Dr. Gibert enthalten tatsächlich alle wirksamen Eigenschaften des Sirop. Durch ihr kleines Volumen sind sie von einer äusserst bequemen und angenehmen Anwendung, namentlich für Damen, Reisende oder Personen, deren Beschäftigung sie nöthigt, ausserhalb des Hauses zu speisen und jene die eine discrete Behandlung verlangen. Paris, Ph^e Boutigny, Deslauriers, Succ^e, 31, r. de Cléry und in allen bedeutenden Apotheken und Droguerien der Welt. 120

Boranzzeige! Sonntag, den 13./25. Mai, Gröffnung der Schwimmschule Strada Negru-Joda No. 16. Achtungsvoll Meltzer.

Bad Mitraszewski, 4/6, Strada Polijof, 4/6. Dampf-Bäder auf das Eleganteste eingerichtet, täglich geöffnet von 7 Uhr früh bis abends 7 Uhr; Dienstag und Freitag Vormittag für Damen. Wannen-Bäder I. u. II. Klasse mit und ohne Douche. Für prompte Bedienung ist bestens gesorgt. 1413 174

BUKARESTER Handels-, Kunst- und Industrie-Firmae. Bapt. Gaiser, Klempner, Kochbrikant, — Strada Lutherana No. 14. Jean Schneider, Commissions-Geschäft. — Strada Coltea No. 21.

BUKARESTER Unterhaltungs-Anzeiger. Mittwoch, den 21. Mai u. St. 1884. Sebenswürdigkeiten von Bukarest. Oppler's Colosseul. Preis-Regelschieben. Hotel Stadt Pest. V. Güntschel. Skof's Singspielhalle. Gasthaus B. Oesterreicher Strada Brezoianu, Ecke des Boulevard Elisabeth. Karlsbader Harmonie-Musik.